

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 47 (2005)
Heft: 266

Artikel: Merry Christmas : Christian Carion
Autor: Schaar, Erwin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-865173>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MERRY CHRISTMAS

Christian Carion

Totenälteste, kann Victor's Ansinnen so gar nicht verstehen: «Why go up there when people are dying to get down here?» Die Dialoge sind gespickt mit solch kostlichen Wortwitzten. Die in aufwendiger Stop-Motion-Technik, Einzelbild für Einzelbild, Millimeter für Millimeter, animierten Puppen, die von Ian McKinnon und Peter Saunders mit einem mechanisch verstellbaren Minenspiel ausgestattet wurden (bei *NIGHTMARE BEFORE CHRISTMAS* erhielten die Puppen noch für jeden veränderten Gesichtsausdruck einen neuen Kopf), stellen eine technische Meisterleistung dar. Für Auge und Ohr ist Burtons neuestes Werk ohnehin ein Genuss.

Wenn es überhaupt etwas auszusetzen gibt, dann vielleicht, dass die Puppen zwar die Phantasie beflügeln, aber eine empathische Identifikation erschweren. *CORPSE BRIDE* erzählt eine rührende und doch nicht wirklich berührende Geschichte, die zudem auch noch recht dünn ausfällt und selbst bei einer Filmdauer von gerade mal 77 Minuten die ein oder andere Länge nicht verbergen kann. Als künstlerisch berauscheinendes, munter-makabres Puppenmusical freilich bereitet *CORPSE BRIDE* ein aussergewöhnliches, cineastisches Vergnügen. Unterm Strich (man möge die Kalauer verzeihen): todwitzig und zum Sterben schön.

Stefan Volk

TIM BURTON'S CORPSE BRIDE
(HOCHZEIT MIT EINER LEICHE)
Regie: Mike Johnson, Tim Burton; Buch: John August, Caroline Thompson, Pamela Pettler; Kamera: Pete Kozachik; Schnitt: Jonathan Lucas, Chris Lebzon; Musik und Songs: Danny Elfman. Sprecher (Originalversion): Johnny Depp (Victor Van Dort), Helena Bonham Carter (Corpse Bride), Emily Watson (Victoria Everglot), Tracey Ullman (Nell van Dort), Paul Whitehouse (William van Dort), Joanna Lumley (Maudeline Everglot), Albert Finney (Finis Everglot), Richard E. Grant (Barkis Bittern), Christopher Lee (Pastor Galswells), Michael Gough (Elder Gutknecht). Produktion: Warner Bros., Tim Burton Animations, Laika Entertainment, Will Vinton Studios; Produzenten: Tim Burton, Allison Abbate. Grossbritannien 2005. Farbe; Dauer: 77 Min. Verleih: Warner Bros., Zürich, Hamburg

Wer nahe am Wasser gebaut hat und sich im Kino seiner Tränen nicht schämt, dem sei dieser Film ans Herz gelegt. «Ein warmer Film für kalte Tage» – diese Empfehlung des deutschen Verleihs trifft sicher nicht die historische Situation der filmischen Geschichte, sondern unser Bedürfnis nach emotionalen Rettungsankern, die auf fatale Weise dann auch noch Kriege sinnvoll erscheinen lassen.

Der Erste Weltkrieg ist zeitlich so in die Ferne gerückt, dass kaum einer ihn noch bewusst erlebt hat, dem gängigen Kinopublikum kann er nur mehr Historie sein. Also lassen sich an ihm die beliebten historischen Trugbilder exemplifizieren, die die Vergangenheit wie ein Gemälde der ewigen Wahrheit aufbereiten. In der bildenden Kunst gibt es ja genügend solcher Schlachtenbilder, die Kriegshandlungen als Ereignisse feierlich festzuhalten suchen.

Glaubt man zu Beginn des Films noch, mit einer Auseinandersetzung mit dem Tötungsgeschehen konfrontiert zu werden, wenn jeweils ein deutsches, ein englisches und ein französisches Kind in ihren Klassenzimmern patriotische Gedichte rezitieren, so wird uns doch bald klar, dass der Regisseur Christian Carion doch nur die Anekdoten sucht, die mehr oberflächige Gefühle denn den kritischen Geist beschäftigt.

Die Geschehnisse, die der Film schildert, sollen sich so zugetragen haben. Michael Jürgs hat darüber ein Buch geschrieben – «Der kleine Frieden im Grossen Krieg»: Da treffen sich in der Todeszone, die den Abstand zwischen den feindlichen Schützengräben herstellt, schottische, französische und deutsche Soldaten zu einer Weihnachtsfeier, und das menschheitsverbindende «Stille Nacht» lädt zum Träumen über den ewigen Frieden, zugleich sind wir mit dem Trocknen unserer Tränen bemüht, die ejakulativ aus den Augen schiessen. Das hat sicher mit dem handwerklichen Können von Carion zu tun, dem es gelingt, mit seinem zweiten Film (nach *UNE HIRONDELLE A FAIT LE PRINTEMPS*, 2001), diese Kriegsepisode so emotio-

nal bewegend in Bildern zu fassen, dass der Verstand kaum die Möglichkeit hat, korrigierend einzugreifen. Die Tradition der moralischen Antikriegsfilme findet mit *MERRY CHRISTMAS* eine würdige Fortsetzung. Aber dass auch in Kriegen Menschen mit Gefühlen ihre Aufgaben bewältigen, ist eine triviale Erkenntnis. Wenn dann später die Aufklärung über die begangenen Greuel versucht wird, setzen sowieso die Bekenntnisse über die Humanität der eigenen Truppen ein.

Zurück zur «Verbrüderung» unserer Kämpfer, deren Kommandeure – der Franzose Audebert, der Deutsche Horstmayer und der Schotte Palmer, ein Priester – den weihnachtlichen Frieden verfügen. Die dänische Sopranistin Sörensen hat in der Nähe der Westfront ein Konzert gegeben. Ihr Geliebter Sprink gehört zu den Soldaten, und sie möchte mit ihm im Schützengraben Weihnachten feiern. Und dann begibt es sich, dass Lichterbäumchen am Rand der Gräben auftauchen, Dudelsackpfeifer in die Weihnachtsmelodien einstimmen, die im Soundtrack von den Sängerstars Natalie Dessay und Rolando Villazón geliefert werden.

Aber die Generalität erfährt von diesem unsoldatischen Benehmen, und so muss General Audebert seinen Sohn degradieren, Palmer wird von seinem militaristischen Bischof entmachtet und die deutsche Truppe muss ins ostpreussische Tannenberg, wo sie mit ihren Kameraden gegen die Russen einen gewaltigen Sieg erringen wird.

Der Erste Weltkrieg mit seinem erstmals verfügbaren maschinellen Vernichtungspotential, mit seinen Millionen Opfern wird zur Behauptung einer Mitmenschlichkeit missbraucht, deren Kraft nur von Mächtigen nicht erkannt werden kann und daher nur von ihnen beschädigt wird.

Erwin Schaar

R, B: Christian Carion; K: Walther Vanden Ende; S: Andrea Sedlackova; M: Philippe Rombi. D (R): Diane Krüger (Anna Sörensen), Benno Fürmann (Nikolaus Sprink), Guillaume Canet (Audebert), Daniel Brühl (Horstmayer), Gary Lewis (Palmer). P: Nord-Ouest, Senator. F, D, GB, B, Ru. 115 Min. CH-V: Filmcoopi, Zürich; D-V: Senator Filmverleih, Berlin

